Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 5

Artikel: Duttweilers Brotplan
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-470073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

Was sind Dum-Dum Geschosse

Das vielerwähnte Geschoss ist eine englische Erfindung. In den Kämpfen an der indischen Nordwestgrenze gegen Ende des letzten Jahrhunderts, insbesondere im sogen. Tschitral-Feldzug, fanden die Engländer, dass das Geschoss ihres neuen Metford-Gewehres einen Nachteil aufwies. War es an Durchschlagskraft und Treffsicherheit dem früher verwendeten Bleigeschoss weit überlegen, so zeigte sich, dass die neuen Stahlmantelgeschosse mit Hartbleikern nur sehr kleine Wunden erzeugten. Im Kampf auf kurze Entfernungen blieb die Schockwirkung aus, die den getroffenen Gegner sofort ausser Kampf setzt, und die wilden Krieger der Gebirgsstämme vermochten oft, obschon getroffen, noch den englischen Gegner zu erreichen. Die britische Militär-Munitionsfabrik in Dum-Dum, einem Vorort von Calcutta, erfand deshalb das nach ihr benannte Hohlspitzgeschoss, das in seiner Wirkung den auf der Grosswildjagd aus gleichen Gründen verwendeten Halbmantel- und Hohlspitzgeschossen entspricht. Seine Eigenart besteht darin, dass der Stahlmantel an der Spitze des Geschosses offen ist und beim Auftreffen der Bleikern durch die Oeffnung sich in der Wunde ausbreiten kann, wobei in der Regel der Stahlmantel zerrissen wird, was furchtbare Verletzungen erzeugt.

Die Engländer verwendeten fabrizierte und improvisierte Dum-Dum-Geschosse in ihren Kolonialkriegen, besonders in Indien und Ostafrika, mit grossem Erfolg. Sie sollen in der Schlacht von Omdurman im Sudan, in der 1898 Kichener den Derwischen eine vernichtende Niederlage beibrachte, eine wichtige Rolle gespielt haben. Man hat den Engländern auch im Burenkrieg, als sich im Jahre 1899 die Weltmeinung stürmisch gegen sie erhob, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen vorgeworfen.

Im russisch-japanischen Krieg waren es die Japaner, die durch Proteste gegen das verbotene Geschoss die Weltmeinung für sich zu mobilisieren suchten, und im Weltkrieg warfen die Kriegführenden sich gegenseitig vor, Dum-Dum-Geschosse zu verwenden. Die Deutschen z. B. veröffentlichten Photographien einer ganzen Reihe von solchen anormalen Geschossen, die sie bei den sogen. belgischen Franctireurs, die, wie sich später herausstellte, gar nie existierten, gefunden haben wollten.

Auszugsweise aus der N.Z.Z.

Duttweilers Brotplan

Wer sich mit der Broternährung eingehend befasst, der muss dem Plan zustimmen. Die Auffassung, dass Brot, das mehr Kleie, das sind Schalenanteile, enthält, für die Ernährung weniger wert sei, hat sich als unrichtig erwiesen. Nicht zuletzt waren es auch die exakten Verdauungsversuche am Menschen, die Professor Wiegner in Zürich während der Kriegszeit durchführte, welche die Unrichtigkeit der frühern Auffassung darlegten.

Ein Nebenvorteil wäre der, dass man auch das Roggenbrot wieder mehr schätzen lernen würde, also auch die Weizenmehl-Roggenmehl-Mischung, die ein vorzügliches Brot gibt. Damit wäre aber auch der Landwirtschaft gedient, da dadurch auch der Roggenpreis im Verhältnis zum Weizenpreis eher wieder anziehen würde, was den Bauern in den Roggenbaugegenden zugute käme.

Und noch eines: Wenn das Hauptbrot aus höher ausgemahlenen Mehlen erstellt wird, gewinnt dadurch auch der inländische Getreidebau an Bedeutung, da entsprechend der höhern Ausmahlung auch entsprechend weniger Brotgetreide importiert werden müsste.

«Thurgauer Ztg.»

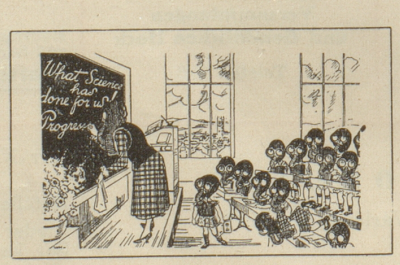
Weltpresse über Italien-Abessinien

Der Platz an der Sonne

Inquirer, Philadelphia

Mussolini überreicht General de Bono den Marschallstab

Akher Saa, Kairo



Das Jahrhundert des Fortschrittes

Bulletin, Glasgow

Amerikanische Star-Gagen

Von den amerikanischen Filmstars verdienten im Jahre 1935

Mac West . . .	1,017,000 Franken,
Marlene Dietrich .	430,000 Franken,
Bing Crosby . .	300,000 Franken.

Das ist ganz nett, wenn man bedenkt, dass der Präsident der Vereinigten Staaten mit einem Gehalt von 225,000 Franken Vorlieb nehmen muss.

(... meine Star-Allüren werden in Europa bedeutend geringer bezahlt!
Der Setzer.)

Durchschnittliche Dividende

	1933	1934
Schokoladenindustrie . .	10,56 %	11,20 %
Brauerei	10,16 %	9,29 %
Müllerei	4,61 %	4,57 %
Tabak	7,47 %	3,32 %

Interessant ist, dass die Schokoladen-Industrie, die mit den Preisen herunterging, ihre Dividende erhöhen konnte, während der Tabak durch die starke Zoll- und Steuerbelastung mit den Preisen hinauf musste und in der Rendite unter die Sparkassenprozente sank.

Was würde aus uns?

Was würde aus uns, wenn unsere Gedanken in der Zeit, in der sie entstehen, zu Fleisch und Blut würden, wenn wir mit ihnen wie mit den Gästen eines Fremdenheims leben müssten? Man stelle sich vor, wie sie kommen und gehen würden. Erst wäre es ein ewiges Herein und Heraus von zwei bis drei fixen, aufdringlichen, hochmütigen, beharrlichen und fast stets wertlosen Ideen; ein paar alte Schwätzerinnen, die nur ihre eigenen Worte hörten, ein paar geräuschvolle, schreierische, spielerische und stumpfsinnige Kinder, ein Geizhals mit seiner Geldtasche, ein blöder Großsprecher, ein anrüchiger Geschäftsmann, ein verdächtiger Gigolo, ein grosser Jurist, der stillschweigt, wenn er reden müsste, ein Kellner mit seinen Weinflaschen, ein Koch mit seiner prächtigen, von Trüffeln strotzenden Poularde, ein Erfinder, der nichts erfindet, ein Held, der die Schläge nicht liebt, ein Faulpelz, der morgen arbeiten wird, ein Schriftsteller, der ein Meisterwerk schreiben wird, wenn die Zeiten sich gebessert haben, ein Forschungsreisender, der noch nie seinen Lehnstuhl verlassen hat, verschlagene, berechnende und ängstliche Kleinbürger, halbnackte Frauenzimmer und so weiter, kurz ein Pack, das einen von Ekel, Scham und Langeweile wahnsinnig machen kann.

Aus «Vor dem grossen Schweigen» von Maurice Maeterlinck.